

Universität Trier
Wintersemester 2016/17

AUSWIRKUNGEN ENTWICKLUNGSPOLITISCHER FREIWILLIGENDIENSTE

-Das Beispiel weltwärts-

Christine Bierbaum

Adresse: Jakobstraße 4, 54290 Trier

Telefon: 0157 52736625

E-Mail: s1rebier@uni-trier.de

Matrikelnummer: 1199341

Studienfach: Psychologie

5. Fachsemester

Seminar Kultur und Entwicklung
Nichtpsychologisches Wahlpflichtmodul R3: Ethnologie
Dozent: Dr. Michael Schönhuth

Abgabe: 31.03.2017

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	2
2 Was ist <i>weltwärts</i> ?	3
2.1 Ablauf und Finanzierung	3
2.2 Begleitmaßnahmen	4
2.3 Ziele des Programms	5
3 Zielgruppe und Motivation der Freiwilligen	5
4 Auswirkungen des Dienstes	7
4.1 Auswirkungen auf die Freiwilligen	7
4.2 Auswirkungen auf die deutsche Gesellschaft	10
4.3 Auswirkungen auf die Partnerorganisationen in den Gastländern	12
5 Verbesserungsansätze	16
6 Fazit und eigene Erfahrungen	18
7 Literaturverzeichnis	20

1 Einleitung

Freiwilligendienste im Ausland sind in. Rund 3.500 junge Deutsche begeben sich jährlich mit dem *weltwärts*-Programm auf die Reise, um sich für 12 Monate in einer Organisation in einem Land des Globalen Südens nützlich zu machen (vgl. *weltwärts* 2016: 1). Oftmals mit dem Ziel, etwas Sinnvolles zu tun, zu helfen. Doch wie wirkt sich ein solches Volontariat tatsächlich auf die Aufnahmeorganisation im Gastland aus? Kritiker wie der ehemalige Entwicklungsexperte Winfrid Pinger beschwerten sich darüber, dass junge Menschen ohne Berufsausbildung niemandem helfen könnten und deshalb auch die Finanzierung des *weltwärts*-Projekts aus Geldern des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) nicht gerechtfertigt sei (vgl. Horbach 2012: 2). Die Richtlinien des Programms sowie dessen Befürworter¹ kontern mit dem Argument, dass das Ziel von *weltwärts* vielmehr darin bestehe, „entwicklungspolitische Veränderungen [...] nicht in der Infrastruktur, sondern vor allem in den Köpfen der Menschen“ (vgl. *ibid*: 4) anzustoßen. Doch was genau verändert sich in den Köpfen welcher Menschen? Wie kann ein Volontariat konkret zur entwicklungspolitischen Zusammenarbeit beitragen?

Diese Arbeit setzt sich mit den tatsächlichen Auswirkungen von Freiwilligendiensten auf die Freiwilligen selbst, auf die deutsche Gesellschaft und auf die Partnerorganisationen in den Gastländern auseinander und präsentiert mögliche Verbesserungsansätze, um diese Effekte zu optimieren. Da *weltwärts* die zurzeit beliebteste, meist diskutierte und meist untersuchte Möglichkeit eines solchen Auslandsdienstes bietet, fokussiert sich die Abhandlung lediglich auf dieses spezielle Programm.

Im folgenden Kapitel soll *weltwärts* zunächst vorgestellt und seine Rahmenbedingungen erläutert werden. Anschließend wird hinterfragt, welche Zielgruppen das Programm anspricht und mit welcher Motivation sich junge Menschen dafür bewerben. Der Hauptteil setzt sich mit den Auswirkungen der *weltwärts*-Dienste auf die bereits genannten drei Gruppen auseinander. Um weitere Untersuchungen und praktische Optimierungen des Konzepts anzuregen, präsentiert das 5. Kapitel mögliche Verbesserungsansätze bevor im letzten Kapitel die wichtigsten Befunde zusammengefasst und eigene Erfahrungen mit dem Freiwilligendienst geschildert werden.

¹ Hinweis zum korrekten Gendern: Bei allen personenbezogenen Bezeichnungen in dieser Arbeit meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form gewählt wurde.

2 Was ist *weltwärts*?

Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst *weltwärts* wurde 2008 vom BMZ ins Leben gerufen. Seit dem wurden etwa 26.000 Volontäre entsandt (vgl. *weltwärts* 2013: 1). Zur Zeit wirbt das Programm für mehr als 5.000 Einsatzplätze in ca. 80 verschiedenen Ländern (vgl. ebd.). Als sogenannter non-formaler entwicklungspolitischer Lern- und Bildungsdienst bietet der Freiwilligendienst mit *weltwärts* jungen Erwachsenen die Möglichkeit, sich für 6 – 24 Monate in einem Land des Globalen Südens ehrenamtlich zu betätigen (vgl. BMZ 2016: 3). Dafür kommen verschiedene Staaten der Liste der Entwicklungsländer der „Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung“ (OECD) und des „Development Assistance Committee“ (DAC) in Frage (vgl. ebd.).

2.1 Ablauf und Finanzierung

Über eine Entsendeorganisation in Deutschland werden die Freiwilligen zu einer Partnerorganisation in beispielsweise Uganda, Indien oder Peru vermittelt, in welcher sie volldienstlich arbeiten. Mögliche Einsatzfelder unterscheiden sich je nach Partnerorganisation und erstrecken sich über die Bereiche Gesundheit, Kultur, Bildung, Umwelt, Menschenrechte oder Landwirtschaft (vgl. *weltwärts* 2013: 1). Die Entsendeorganisation erhält vom BMZ für jeden Freiwilligen bis zu 620€ monatlich, um die Kosten für Flüge, Visa, Unterkunft, Verpflegung, ein monatliches Taschengeld, sowie die pädagogische Begleitung des Dienstes zumindest anteilig zu decken (vgl. BMZ 2016: 11). Zusätzlich übernimmt das BMZ die Organisation und die Kosten für eine Auslandsrankenversicherung und unterstützt eventuell erforderliche Impfungen finanziell. Da 25% der anfallenden Kosten des Volontariats von den Entsendeorganisationen getragen werden müssen, wird von den Freiwilligen der Aufbau eines Spenderkreises zur Unterstützung der Finanzierung des Dienstes erwartet. Die erwünschte aufzubringende Summe beträgt je nach Einsatzort zwischen 1.800€ und 2.500€, ist jedoch ausdrücklich keine entscheidende Voraussetzung für die Teilnahme am Programm (vgl. BMZ 2016: 13).

Seit 2013 gibt es neben der Entsendung von deutschen Freiwilligen in ein Land des Globalen Südens auch die umgekehrte Variante, genannt Süd-Nord-Komponente. Dieses ebenfalls von *weltwärts* initiierte Projekt lief bis 2016 in einer Pilotphase und sollte es bis zu 350 jungen Erwachsenen aus Ländern des Globalen Südens ermöglichen, ein Volontariat in

Deutschland im Rahmen eines Bundesfreiwilligendienstes zu absolvieren (vgl. *weltwärts* 2013: 122). Dies entspricht nur einem Zehntel der Anzahl der Freiwilligen, welche jährlich aus Deutschland entsandt werden. Da die Evaluation der Pilotphase zum Zeitpunkt der Verfassung dieser Arbeit noch ausstehend ist, befasst sich die vorliegende Arbeit lediglich mit den Auswirkungen der Nord-Süd-Komponente des *weltwärts*-Programmes.

2.2 Begleitmaßnahmen

Alle Volontäre verpflichten sich zur Teilnahme an 25 von der Entsendeorganisation ausgestalteten Seminartagen in Form eines Vorbereitungs-, Zwischen- und Nachbereitungseminars. Diese Veranstaltungen sollen dazu dienen, die Freiwilligen sowohl für ihre eigene Kultur als auch die des Gastlandes zu sensibilisieren, sich möglicher Vorurteile bewusst zu werden und den verantwortungsvollen Umgang mit ihnen kennenzulernen. Zudem werden insbesondere vor Beginn des Dienstes praktische Informationen zum Reisen, Leben und Arbeiten im Globalen Süden vermittelt. Auf dem Zwischenseminar besprechen die Freiwilligen vor allem die bisher von ihnen als schwierig empfundenen Situationen, bereits gewonnenen Erkenntnisse aber auch Vorsätze für die restliche Zeit des Volontariats. Die Schwierigkeiten sich nach langer Zeit im Ausland wieder in Deutschland einzuleben und die Möglichkeiten des Rückkehrerengagements gehören unter anderen zu den Themen des Nachbereitungseminars.

Auch die Partnerorganisationen sollen durch Begleitmaßnahmen seitens *weltwärts* unterstützt werden, da sie die wichtige Aufgabe der Einarbeitung und Betreuung der Volontäre tragen. Beispiele dafür sind Fortbildungen der für die Freiwilligen zuständigen Mentoren (es soll eine Eins-zu-eins-Betreuung erfolgen), sowie Hilfe bei der Vernetzung mit der jeweiligen Entsendeorganisation. Zum Schutz der Aufnahmeorganisation dürfen zudem die *weltwärts*-Freiwilligen die Plätze anderer Mitarbeiter nicht ersetzen und nur maximal zu zweit in ein und dieselbe Einsatzstelle gesandt werden (vgl. *weltwärts* 2016: 6).

2.3 Ziele des Programms

Laut der 2016 veröffentlichten Förderleitlinie des BMZ verfolgt der *weltwärts*-Freiwilligendienst in erster Linie das Ziel, junge Menschen für entwicklungspolitische Themen zu begeistern und ihr Engagement in diesem Bereich anzuregen und zu fördern (vgl.

BMZ 2016: 3). Weiterhin soll der Dienst durch sogenanntes Globales Lernen zur Entwicklung interkultureller Kompetenz, sozialem Verantwortungsbewusstsein sowie einem besseren Verständnis der Globalisierung und entwicklungspolitischer Zukunftsfragen seitens der Freiwilligen beitragen (vgl. *ibid*: 4). Auf größerer Ebene soll die interkulturelle Verständigung durch die Vernetzung vieler Entsende- und Aufnahmeorganisationen gefördert werden (vgl. *ebd.*). Neben der angestrebten Nützlichkeit der Arbeit der Freiwilligen für die Partnerorganisation, sollen sowohl die deutsche Gesellschaft als auch die des Partnerlandes von den Volontariaten und dem damit verbundenen interkulturellen Austausch profitieren (vgl. *ebd.*). Die neu eingeführte Süd-Nord-Komponente wurde mit dem zusätzlichen Ziel eingeführt, einen gleichberechtigten Austausch zwischen Ländern des Globalen Nordens und Südens zu erreichen und den Wissenstransfer in beide Richtungen zu ermöglichen (vgl. *weltwärts* 2013: 122).

3 Zielgruppe und Motivation

Als Teilnahmebedingung hat das BMZ zum einen eine Altersbeschränkung auf junge Menschen im Alter von 18 bis 28 Jahren festgelegt. Diese müssen entweder eine deutsche Staatsbürgerschaft oder ein dauerhaftes Aufenthaltsrecht, sowie die allgemeine Hochschulreife oder eine abgeschlossene Berufsausbildung besitzen (vgl. BMZ 2016: 5). Weiterhin sind Grundkenntnisse der im Gastland gesprochenen Sprache vonnöten (vgl. *ebd.*). Offenheit und Motivation für das Leben und Arbeiten in einer anderen Kultur zählen nicht zuletzt zu den wichtigsten Voraussetzungen für die Bewerber. Auch die Bereitschaft, sich nach dem abgeschlossenen Freiwilligendienst in Deutschland weiter entwicklungspolitisch zu engagieren und die gewonnenen Erfahrungen weiterzugeben wird seitens des BMZ gefordert (vgl. *ebd.*).

Bisher konnte das Angebot des *weltwärts*-Freiwilligendienstes nur eine bestimmte Zielgruppe zur Programmteilnahme aktivieren: 83% der Volontäre treten direkt nach ihrem Schulabschluss ihren Dienst an. Die meisten davon sind weibliche Abiturientinnen mit einem Durchschnittsalter von 20 Jahren (vgl. Schroer 2014: 2). Nur 3% der *weltwärts*-Teilnehmer haben vor dem Freiwilligendienst eine Ausbildung abgeschlossen (vgl. *ebd.*).

Die Kulturwissenschaftlerin Hannah Gritschke untersuchte 2011 in einer Studie die Motivation von Freiwilligen, sich im Rahmen des *weltwärts*-Programmes für ein Jahr im Ausland zu engagieren. Sie führte Interviews mit jungen Erwachsenen die nach Benin entsandt werden sollten noch vor deren Vorbereitungsseminar und fand insgesamt 8

Auswirkungen entwicklungspolitischer Freiwilligendienste

motivationale Gründe für eine Teilnahme am *weltwärts*-Programm (vgl. Gritschke 2011: 319ff). Diese sollen nachfolgend wiedergegeben und genauer beschrieben werden, sodass sie bei der anschließenden Diskussion um die Auswirkungen entwicklungspolitischer Freiwilligendienste Berücksichtigung finden.

Es bestand zum einen der Wunsch nach einem Perspektivenwechsel und einem Einblick in andere, am liebsten nicht westliche Lebensformen. Wie unterscheidet sich beispielsweise das deutsche vom beninischen Alltagsleben? Was macht die Kultur meines Gastlandes abseits ihrer Darstellung in den Medien aus? Antworten auf diese Fragen erhofften sich die Freiwilligen durch den intensiven Austausch mit der lokalen Bevölkerung. Zum anderen unterschieden sich die Ziele der Freiwilligen konkret von touristischer Motivation: Sie freuten sich darauf, sich auf neue Lebensverhältnisse fern der deutschen Standards einzulassen und sich gar soweit zu integrieren, dass das Leben im Gastland so vertraut ist wie das zuhause. Ein weiteres Ziel war das bessere Verständnis internationaler Zusammenhänge zwischen den jeweiligen Kontinenten sowie das Anwenden bereits erworbener Sprachkenntnisse. Zudem hatten die Befragten die Vorstellung, einen praktischen Einblick in die Entwicklungszusammenarbeit gewinnen zu können und ihren eigenen Beitrag beispielsweise durch ihre Arbeit im Projekt, das Erzählen von der deutschen Kultur sowie dem Aufklären von Vorurteilen leisten zu können. Auch erhofften sich die Programmteilnehmer die Anerkennung und Akzeptanz ihrer Leistungen. Nicht zuletzt nutzten viele der Volontäre ihr Auslandsjahr unter der Prämisse, die eigenen beruflichen Vorstellungen zu überprüfen.

Viele dieser Aussagen deuten bereits an, dass die Freiwilligen ihren Dienst einerseits mit großer Lust auf die ihnen fremde Kultur antreten, andererseits aber auch viele Vorurteile mitbringen. Beispiel dafür ist die Vorstellung, weil man in ein afrikanisches Land reise, müsse man immer in ärmeren Verhältnissen leben als in Deutschland. Auch sind die Erwartungen an die eigene Arbeit zum einen sehr hoch gesteckt und zum anderen bereits darauf ausgerichtet die Lebensverhältnisse vor Ort verändern zu wollen. Dies bestätigt ebenfalls das Vorurteil der Freiwilligen, das Leben in Deutschland sei „besser“ und sie seien als Deutsche in der Position zu wissen, was Menschen anderer Kulturen gut täte.

Im Rahmen dieser Erkenntnisse gewinnt das Vorbereitungsseminar, bei dem die *weltwärts*-Teilnehmer für ihre eigenen Vorurteile sensibilisiert werden, umso mehr an Bedeutung. Hier können die angehenden Freiwilligen zum Beispiel auch lernen, wie sie auf einem Blog in verantwortungsvoller Art und Weise von ihren Erlebnissen berichten sollten, sodass unter den Lesern keine einseitigen und verzerrten Eindrücke vom Gastland entstehen.

Was die Freiwilligen in ihren Projekten tatsächlich bewegen können, welche ihrer Hoffnungen sich erfüllen und wie sich ihr Dienst sich auf die Entwicklung ihrer selbst und die deutsche Gesellschaft auswirkt, beschreiben die nun folgenden Kapitel.

4 Auswirkungen des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes *weltwärts*

Um den Einfluss der *weltwärts*-Freiwilligendienste beurteilen zu können, müssen sowohl die Gruppe der Freiwilligen und die deutsche Gesellschaft, als auch die Gastorganisationen im Globalen Süden zu ihren Erfahrungen befragt werden. Wie könnte dies realisiert werden? Aus wissenschaftlicher Sicht wäre es sinnvoll, Experimente durchzuführen, mit denen über langfristige Beobachtungen Veränderungen im Denken, Fühlen und Handeln aller Beteiligten offenbart werden können. Dies bedeutet eine Messung der jeweiligen Variablen zu verschiedenen Messzeitpunkten vor, während, kurz nach und länger nach dem Stattfinden des Freiwilligendienstes. Mögliche zu messende Konstrukte auf Seiten der Freiwilligen sind unter anderen Selbstständigkeit, Offenheit und interkulturelle Kompetenz. Anhand einer repräsentativen Stichprobe der deutschen Gesellschaft könnten Vorurteile gegenüber bestimmten Kulturen, sowie die politische Gesinnung anhand von Wahlergebnissen untersucht werden. Seitens der NGO's in den Gastländern empfiehlt sich beispielsweise die Erfassung der Vorurteile gegenüber Deutschen, aber auch die Messung der Veränderungen in Struktur oder Outcome der Arbeit.

Die nachfolgenden Unterkapitel stützen sich jeweils auf die Ergebnisse verschiedener Umfragen und Erhebungen. Experimente, anhand derer kausale Zusammenhänge und explizite Änderungen in Einstellungen und Verhalten der beteiligten Akteure gemacht werden können, stehen in ihrer Durchführung noch aus.

4.1 Auswirkungen auf die Freiwilligen

Für die meisten jungen Erwachsenen, die einen Freiwilligendienst antreten, ist diese Erfahrung eine neue Herausforderung: Viele der Jugendlichen haben während ihres Volontariats erstmals intensiveren Kontakt zur Berufswelt (vgl. bpb 2011: 1). Sie müssen sich an die Unternehmensstrukturen, die hierarchischen Verhältnisse und die Arbeitsweise ihrer Einsatzstelle anpassen, müssen lernen pünktlich und verantwortungsvoll zu sein. Ebenso wohnen und reisen die Freiwilligen oftmals zum ersten Mal allein und selbstständig und stehen zudem vor der Aufgabe, sich mit den ungewohnten kulturellen Gegebenheiten des Gastlandes auseinanderzusetzen. Dabei vollzieht sich ein Prozess des informellen Lernens,

welcher sich in Wissen, Emotionen und Handeln der Volontäre widerspiegelt (vgl. Gritschke 2011: 324).

Laut dem 2011 veröffentlichten Evaluierungsbericht des BMZ fördert eine Teilnahme am *weltwärts*-Programm die persönliche Entwicklung der Freiwilligen hinsichtlich ihrer persönlichen Qualifikationen und Handlungskompetenzen (vgl. Stern 2011: 6). Dies bestätigt auch die von *weltwärts* initiierte und von einem unabhängigen Institut durchgeführte Freiwilligenbefragung im Jahr 2015, zu der alle in diesem Jahr zurückgekehrten TeilnehmerInnen eingeladen wurden: 96% der ehemaligen Freiwilligen gaben an, dass die Teilnahme am *weltwärts*-Programm einen positiven oder sehr positiven Einfluss auf ihre persönliche Entwicklung insgesamt ausübte. Dies zeigte sich im einzelnen im gesteigerten Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, erhöhtem Selbstbewusstsein, sowie mehr Selbstständigkeit und Übernahme von Eigenverantwortung (vgl. Schroer 2014: 4, *weltwärts* 2015: 15). Weitere willkommene Effekte der Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst sind unter anderem die Verbesserung von Problembewältigungsstrategien und Kommunikationsfähigkeiten (vgl. Schwinge 2011). Zudem können die Volontäre lernen, sich in unsicheren und neuen Situationen zurechtzufinden, beispielsweise im Umgang mit einem besonders kritischen Vorgesetzten. Viele Freiwillige sind zunächst enttäuscht, in ihrer Einsatzstelle nicht „mehr“ bewirken zu können. Gerade daraus kann die Fähigkeit hervor gehen, geduldig mit sich selbst zu sein und zu lernen, auch kleine Erfolge zu wertschätzen.

In einem unstandardisiertem Interview mit zwei Freiwilligen in Cochabamba, Bolivien, ermittelte die Soziologin Tabea Schroer 2014 weitere positive Auswirkungen des *weltwärts*-Dienstes: Zum einen verbesserten die Programmteilnehmer ihre Sprachkenntnisse, beispielsweise in Englisch oder Spanisch. Zudem sei es teilweise erforderlich, eine weitere Sprache wie zum Beispiel Quechua oder Hindi zu lernen, um sich im kulturellen Kontext des Gastlandes verständigen zu können (vgl. Schroer 2014: 4). Die befragten Freiwilligen äußerten zudem den Wunsch, nach ihrer Rückkehr nach Deutschland verantwortungsbewusster mit Müll, sowie Lebensmitteln wie Fleisch oder Wasser umzugehen und sich sorgfältiger über das aktuelle Weltgeschehen zu informieren (vgl. ebd.). Diese Aussagen deuten drauf hin, dass mit dem Volontariat nicht nur die grundlegende Persönlichkeitsentwicklung voranschreiten, sondern zudem eine Sensibilisierung für globale Zusammenhänge stattfinden kann. Dieser Prozess entspricht dem vom *weltwärts*-Programm anvisierten Ziel des globalen Lernens. Der Evaluierungsbericht des BMZ verzeichnet diesbezüglich ebenfalls eine positive Entwicklung (vgl. Stern, 2011: 6). Zudem weisen die

zurückgekehrten Freiwilligen ebenfalls ein komplexeres Nord-Süd-Verständnis auf (vgl. ebd.). Auch die 2015 von *weltwärts* befragten Freiwilligen bezeichneten zu 90% den Einfluss des *weltwärts*-Dienstes auf ihr Verständnis für globale Zusammenhänge, sowie ihre Offenheit gegenüber anderen Kulturen und Menschen als positiv bis sehr positiv (vgl. *weltwärts* 2015: 15).

Die Ethnologin Nastaran Moghaddami-Talemi untersuchte 2011 im Rahmen ihrer Magisterarbeit den Einfluss entwicklungspolitischer Freiwilligendienste auf die Entwicklung von interkultureller Kompetenz bei 123 ehemaligen *weltwärts*-Freiwilligen. Die Autorin setzt interkulturelle Kompetenz globalem Lernen gleich und definiert sie als „die Fähigkeit, fremde Vorstellungen, Verhaltensweisen und soziale Systeme zu verstehen und in Bezug zueinander zu setzen“ (Moghaddami-Talemi 2014: 8).

In Berücksichtigung der 3 Dimensionen interkultureller Kompetenz nach Gertsen (1990) wurden in einem webbasierten Fragebogenverfahren die kognitive (wissensbezogene), affektive (gefühlbezogene) und konative (verhaltensbezogene) Ebene dieser Fähigkeit erfasst. Dabei wurde die kognitive Dimension anhand Wissen über interkulturelle Kompetenz, die affektive Dimension anhand Wahrnehmung interkultureller Unterschiede und Umgang mit eigenen Vorurteilen und die konative Dimension anhand individuellen Handelns in Konfliktsituationen untersucht. Die Programmteilnehmer zeigten nach der Rückkehr aus ihren Freiwilligendiensten in allen 3 Bereichen hohe Ausprägungen (vgl. Moghaddami-Talemi 2014: 62). Das bedeutet, dass die Freiwilligen nach Gertsens Definition interkulturell kompetent denken, fühlen und handeln. In Anlehnung an Bennets Phasenmodell interkultureller Sensibilität (1998) konnte Moghaddami-Talemi zudem ermitteln, dass bei den Teilnehmern ihrer Studie eine „deutliche Tendenz zu einer ethnorelativen Haltung festzustellen war“ (ibid: 63). Dies bedeutet, dass die Probanden – anders als ethnozentrische Personen – ihre eigene Kultur nicht als „Zentrum aller Dinge und Maßstab für andere Kulturen“ (Schönhuth 2005) betrachten, sondern sie kritisch hinterfragen und andere Kulturen als gleichwertig akzeptieren.

An Moghaddami-Talemis positiven Ergebnissen ist jedoch zu kritisieren, dass diese nicht mit Sicherheit auf das Volontariat zurückzuführen sind, da keine Erhebungen vor den Freiwilligendiensten stattfanden und die Vergleichswerte lediglich auf den subjektiven Beurteilungen der Teilnehmer beruhten. Auch die Autorin selbst empfiehlt weitere Studien, welche den Stand der Entwicklung interkultureller Kompetenz vor, während und nach dem Freiwilligendienst erfassen (vgl. Moghaddami-Talemi 2014: 65). Es ist beispielsweise

anzunehmen, dass der Großteil der Freiwilligen bereits vor Antritt ihres *weltwärts*-Dienstes eine gewisse Offenheit gegenüber anderen Kulturen aufwies, da ansonsten die Motivation für einen langfristigen Aufenthalt im globalen Süden fragwürdig wäre.

Zusammenfassend gilt: „Durch die Vielfältigkeit und Komplexität der Erfahrungen birgt der Dienst, auch aus forschersicher Perspektive, ein großes Potenzial in Bezug auf die Entwicklung der Freiwilligen“ (Schwinge 2011, 7). Dies ist sicherlich durch zahlreiche Erfahrungen und Erkenntnisse während ihrer Dienstzeit zu begründen. Welche entscheidenden Rahmenbedingungen diesen Entwicklungsprozess bedingen und fördern können, ist jedoch noch nicht abschließend zu konstatieren. Als problematisch erscheint die oben genannte Annahme, dass oftmals nur Jugendliche an dem Freiwilligendienst teilnehmen, welche bereits eine gewisse Offenheit und ein Interesse gegenüber anderen Kulturen aufweisen. Zusammen mit dem bisher recht homogenen Teilnehmerklientel des *weltwärts*-Programmes, ergibt sich das Problem, dass Jugendliche aus „bildungsfernen“ Schichten der Gesellschaft und junge Erwachsene mit Vorurteilen gegenüber ihnen fremden Kulturen häufig nicht an internationalen Freiwilligendiensten teilnehmen. Dadurch verpassen vielleicht gerade die Zielgruppen, die besonders davon profitieren würden, die Möglichkeit einer Entwicklung zu mehr interkultureller Kompetenz und genereller persönlicher Reifung. Punkt 5 dieser Arbeit wird diesen Konflikt und dessen Lösungsmöglichkeiten noch einmal genauer beleuchten.

4.2 Auswirkungen auf die deutsche Gesellschaft

Aktuelle Zahlen des BMZ lassen darauf schließen, dass sich der Freiwilligendienst zwischen Schulabschluss und weiterführender Ausbildung längst zum Trend entwickelt hat: 3.500 junge Erwachsene nehmen wie bereits erwähnt pro Jahr am *weltwärts*-Programm teil (vgl. *weltwärts*, 2016). Wie im vorherigen Punkt bereits erörtert wurde, hat diese Erfahrung vielfältige positive Effekte auf die entsandten Teilnehmer. Daraus ergibt sich die Frage, ob auf lange Sicht die deutsche Bevölkerung im Allgemeinen ebenfalls von diesem Programm profitieren kann. Dies wäre auch interessant für die Argumentation bezüglich der Rechtfertigung der jährlichen Steuerausgaben für die Entsendung der Freiwilligen.

Die BMZ-Evaluierung von 2011 hebt einerseits die intensiven Beziehungen zwischen den deutschen Entsendeorganisationen und den Aufnahmeorganisationen der Partnerländer positiv hervor (vgl. Stern 2011: 6). Dadurch könnten Deutschlands internationale Kontakte sowie die entwicklungspolitische Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Ländern gestärkt

werden (vgl. ebd.). Allerdings beklagen sich, wie im nächsten Kapitel gezeigt wird, viele Partnerorganisationen über die mangelhafte Qualität der Kooperation mit der jeweiligen Entsendeorganisation. Zudem wäre, damit die Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Institutionen auf Augenhöhe gelingt und nicht in eine einseitige Abhängigkeit rutscht, zunächst ein umfangreicher Ausbau der Süd-Nord-Komponente des *weltwärts*-Programms vonnöten. Somit kann die Aussage des BMZ, dass die entwicklungspolitische Zusammenarbeit gestärkt werde, durchaus bezweifelt werden.

Weiterhin wird in der BMZ-Evaluierung die Bedeutung des Rückkehrerengagements betont (vgl. ebd.). Damit ist gemeint, dass die ehemaligen Freiwilligen des *weltwärts*-Programmes ihre Erfahrungen und Erkenntnisse aus ihrem Volontariat nutzbringend in der weiteren ehrenamtlichen Arbeit in verschiedensten Bereichen einsetzen. Besonders eindrucksvolle Beispiele dafür sind WIND, Zugvögel e.V. oder Grenzenlos e.V, welche sich als von ehemaligen Freiwilligen gegründete Vereine (nicht nur) an alle *weltwärts*-Rückkehrer richten, die sich weiterhin vernetzen und gemeinsam neue wohltätige Projekte starten möchten. Doch auch außerhalb speziell für Rückkehrer angelegter Organisationen engagieren sich ehemalige Freiwillige. Der seit 2015 beliebteste Einsatzbereich ist das Ehrenamt bezüglich Antirassismus, Asyl und Migration, gefolgt von der Kinder- und Jugendförderung sowie Tätigkeiten bei der eigenen Entsendeorganisation (vgl. *weltwärts* 2015: 16f). Laut der BMZ Evaluation von 2011 betätigen sich 64% der ehemaligen *weltwärts*-Teilnehmer zum Zeitpunkt der Befragung ehrenamtlich, wobei nach den bereits genannten Einsatzfeldern auch der Umwelt-, Natur- und Klimaschutz eine Rolle spielt (vgl. ebd.). 84% der noch nicht Engagierten planen ein zukünftiges Engagement in diesen Bereichen (vgl. Stern 2011: 7). Diese Zahlen stützen die oben genannten Erkenntnisse Tabea Schroers, nach denen die Jugendlichen durch ihre Teilnahme am *weltwärts*-Freiwilligendienst zu verantwortungsbewussterem Handeln auch für die Zeit nach ihrer Rückkehr nach Deutschland angeregt werden (vgl. Schroer 2014: 4). Die jungen Erwachsenen können neben ihrer aktiven Arbeit in den jeweiligen Einrichtungen auch eine Vorbildfunktion für andere Jugendliche einnehmen, die dadurch ebenfalls zu der Aufnahme eines Ehrenamts – ob in oder außerhalb Deutschlands – ermutigt werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt könnte das schrittweise Abbauen von Vorurteilen gegenüber vielen Ländern des Globalen Südens sein. Natürlich können die Freiwilligen innerhalb eines Jahres nur einzelne, offen gezeigte Bestandteile der Gastkultur kennenlernen. Dennoch kann die Hypothese gewagt werden, dass die meisten Freiwilligen nach ihrem

Auslandsaufenthalt das eine oder andere Vorurteil korrigieren, diese oder jene „single story“, die mancher Deutsche über das jeweilige Gastland haben mag, korrigieren, vervollständigen oder jedenfalls erweitern können. Beispielsweise könnte eine ehemalige Freiwillige in Indien auf das Vorurteil, dass in Indien die Frauen nichts zu sagen haben damit reagieren, von ihrer damaligen Gastfamilie zu erzählen, in der die Mutter als intelligente und selbstbewusste Grundschullehrerin die Autorität des Vaters bei weitem übertraf.

Aufgrund der kurzen Laufzeit des *weltwärts*-Programms können seine nachhaltigen Auswirkungen auf die deutsche Gesellschaft nicht abschließend beurteilt werden. Jedoch birgt das intensive Engagement der zurückgekehrten Freiwilligen des *weltwärts*-Programms einiges Potenzial, um beispielsweise ein Stück ihrer ethnorelativen Weltsicht an nachfolgende Generationen weiterzugeben und mehr Neugier und Offenheit für das Fremde zu wecken statt Angst und Vorurteile. Dazu bedarf es an einer intensiven Begleitung der Freiwilligen, auch nach ihrem Auslandsaufenthalt. Denn oftmals sind die Zurückgekehrten schockiert, wenn sie im Heimatland wieder mit den gängigen Stereotypen über ihr Gastland konfrontiert werden und trotz aller neu erworbener Erfahrungen nicht wissen, wie sie darauf reagieren können. Deshalb spielt das Nachbereitungseminar, in dessen Rahmen über diesbezügliche Handlungsoptionen und Möglichkeiten des Rückkehrerengagements gesprochen wird, eine wichtige Rolle.

4.3 Auswirkungen auf die Partnerorganisationen in den Gastländern

Der tatsächliche Nutzen der *weltwärts*-Freiwilligendienste für die NGO's in den Gastländern ist einer der meist umstrittensten Punkte in der *weltwärts* Debatte. Diese wird dadurch verkompliziert, dass die Mittel für das *weltwärts*-Programm aus dem Etat des BMZ stammen (vgl. bpb 2011: 6). Somit gleicht der Anspruch an die Wirksamkeit der Volontariate in etwa dem, welcher an Einsätze der professionellen Entwicklungszusammenarbeit gestellt wird (vgl. ebd). Problematischerweise sind die Erwartungen, die die Freiwilligen an ihre persönlichen Fähigkeiten zur Veränderung in den Einsatzstellen richten dementsprechend hoch und werden zumeist bereits zu Beginn des Dienstes enttäuscht (vgl. VOSESA 2011: 6). Dies berichteten Ergebnisse einer Studie der Volunteer and Service Enquiry Southern Africa, kurz VOSESA, welche sich mit der Perspektive der Partnerorganisationen beschäftigt. Dabei können die jungen Erwachsenen aufgrund ihres Alters und ihrer mangelnden Berufsausbildung überhaupt nicht das leisten, was ausgebildete Entwicklungshelfer bewegen. Befürworter des *weltwärts*-Programmes wie der Politikwissenschaftler und Freiwilligendienst-Experte Dr. Jörn Fischer argumentieren, dass dies auch nicht das Ziel des

Freiwilligendienstes sei (vgl. Horbach 2012: 4). Entwicklungspolitische Veränderung soll durch *weltwärts* in den Köpfen der Menschen stattfinden, und zwar durch gegenseitiges Lernen und nicht durch Entwicklung von außen (vgl. ebd.). Die Autoren der VOSESA-Studie konkretisieren diese Vorstellung:

“Ultimately, however, the effectiveness of international volunteers working towards change in their home countries through development education or advocacy for the transformation of international trade and aid relations will be the litmus test of their impact on the development of the host organisations and communities in which they have served.” (VOSESA 2011: 14)

Durch diesen neuen Blickwinkel auf die Entwicklungshilfe könnte die Finanzierung des Projekts aus Geldern des BMZ gerechtfertigt und die Art des Nutzens der Volontariate neu definiert werden.

In der Evaluation des BMZ von 2011 wird von den Freiwilligen als „wichtigen Unterstützern der täglichen Arbeit“ in den Einsatzstellen berichtet (vgl. Stern 2011: 6). Es wurden jedoch nur wenige Fälle erfasst, in denen die Volontäre konkret Arbeitsabläufe in den Partnerorganisationen veränderten, zum Beispiel durch das Einbringen ihrer EDV Kenntnisse, durch den Einsatz von Gruppenarbeit statt Frontalunterricht in Schulen (vgl. ebd.), sowie intensivere Hygienemaßnahmen. 89% der vom BMZ befragten *weltwärts*-Partnerorganisationen gaben an, dass ihre Zielgruppe (zB. die Kinder in einem Waisenheim) von den Freiwilligen profitierte (vgl. Stern 2011: 37). Das lässt vermuten, dass ein großer Wert in den zwischenmenschlichen Kontakten der *weltwärts*-Teilnehmer und der Zielgruppe liegt, welcher durch explizites Befragen nicht gemessen werden kann.

Die VOSESA-Studie von 2011 untersuchte hauptsächlich den Einfluss der internationalen Freiwilligen aus Sicht von Partnerorganisationen in Mosambik und Tansania. Dabei gab die große Mehrheit der Einsatzstellen an, dass sie von ihren Volunteers profitierte (vgl. VOSESA 2011: 7). Folgende 4 Punkte wurden insbesondere genannt und sollen an dieser Stelle sinngemäß übersetzt werden:

- 1) Die ausgeprägte Eigeninitiative der Freiwilligen bei nur spärlichen Ressourcen

Auswirkungen entwicklungspolitischer Freiwilligendienste

- 2) Die Hilfe der Freiwilligen bei der Überwindung „negativer kultureller Praktiken“ der Gastorganisation, wie der Angst vor Zauberei, welche notwendige Investitionen verhindern
- 3) Der Beitrag der Volontäre zur strategischen Entwicklung der Organisation
- 4) Der Einsatz der Freiwilligen für die Interessen der Entwicklungsländer in ihrem Heimatstaat (ibid: 4)

Weiterhin wurde genannt, dass die Volontäre die praktische Arbeit hinsichtlich des Zeitmanagements in den NGO's durch ihre „Kultur der Pünktlichkeit“ (ibid: 12) beeinflussten. Dies bestätigt zum einen erneut die große Motivation der Freiwilligen (Punkt 1), zum anderen wurde konkret angegeben, wie deren Arbeit sich zum Vorteil ihrer Gastorganisation auswirkte (Punkte 2 bis 4). Entgegen der Meinung mancher Kritiker, wonach die Freiwilligen lediglich einen erhöhten Arbeitsaufwand für ihre Einsatzstellen bedeuten (vgl. bpb 2011: 6), konnte die VOSESA-Studie damit eindeutig einen positiven Nutzen der *weltwärts*-Teilnehmer für die NGO's in den Gastländern herausstellen. Die vom *weltwärts*-Programm unabhängige Befragung durch ein afrikanisches Institut lässt darauf schließen, dass die interviewten Mitarbeiter der Einsatzstellen ehrliche Antworten gaben.

Auch die Ethnologin Dr. Brigitte Schwinge untersuchte durch Fallstudien in 18 südafrikanischen Einsatzstellen die Wirkung von *weltwärts*-Freiwilligendiensten. Besonderen Wert schreibt sie der „luxuriösen Zusätzlichkeit“ (Schwinge 2011: 128) der Freiwilligen zu, welche es ihnen ermöglicht, sich Zeit zu nehmen und dadurch beispielsweise in der Arbeit in einer Schule auch emotional auf jedes Kind einzeln eingehen zu können (vgl. ebd). Dies könnten hauptamtliche Lehrer oftmals nicht leisten (vgl. ebd). Gleichzeitig werden in beiden Forschungsarbeiten Probleme geschildert, die in Zusammenhang mit den Volontären bzw. dem *weltwärts*-Programm auftreten.

Zum einen wird oftmals der Aufwand unterschätzt, welchen die Einsatzstellen mit der Einarbeitung und Betreuung der unerfahrenen Freiwilligen haben (vgl. Schwinge 2011: 120). Dies bedeutet vor allem für finanziell und personell mangelhaft ausgestattete Partnerorganisationen eine große Herausforderung (vgl. ebd). Umso problematischer erscheint es, dass die NGO's oftmals nicht ausreichend in den Auswahlprozess ihrer zukünftigen helfenden Hände einbezogen werden, wodurch ihnen häufig Freiwillige gesandt werden, welche nicht die benötigten erforderlichen Fähigkeiten besitzen (vgl. VOSESA 2011: 4). Dies könnte einerseits auf Kommunikationsschwierigkeiten zwischen Entsende- und Aufnahmeorganisation hindeuten, da ja der Großteil der Programmteilnehmer nur einen

Schulabschluss und damit im Allgemeinen nur in unzureichendem Maße praktische Kenntnisse und Berufserfahrungen besitzt. Andererseits wird damit auch das grundsätzliche Problem angesprochen, dass die Freiwilligen in ihren Projekten teilweise nicht nur unterstützende Tätigkeiten ausführen, sondern in Positionen arbeiten, welche normalerweise von hauptamtlich Angestellten und voll ausgebildetem Personal besetzt werden. Das Resultat sind laut Politikwissenschaftler Wolfgang Gieler Freiwillige, welche als Lehrer vor Klassen stehen und sich überfordert fühlen, sowie qualifizierte Lehrer, die diesen Job eigentlich ausführen sollten, jedoch nicht mit einbezogen werden (vgl. Gieler 2011: 2). Inwiefern dies jedoch tatsächlich zu einer Gefährdung der Arbeitsplätze für einheimische Arbeitnehmer führt, konnte bisher nicht gezeigt werden.

Dass seitens des *weltwärts*-Programmes Begleitmaßnahmen zur Vernetzung der Partnerorganisation mit der Entsendeorganisation angeboten werden, ist den meisten NGO's unbekannt (vgl. Stern 2011: 7). Auch hier zeigt sich ein Defizit in der Informationsübermittlung zwischen den Institutionen, welches darauf hindeutet, dass diese nicht auf Augenhöhe miteinander interagieren. Ein weiterer Grund für die Enttäuschung seitens der Einsatzstellen könnte das im Globalen Süden weit verbreitete Stereotyp des grundsätzlich hochqualifizierten Europäers, dem alle finanziellen Mittel offen stehen sein (vgl. *ibid*: 6). Viele der NGO's, welche sich von den Freiwilligen Hilfe bei der Akquise von Spendengeldern erhofften, wurden folgerichtig negativ überrascht (vgl. *ebd*).

Weiterhin ist der überbordende Tatendrang der Volontäre ein Herd zahlreicher Konflikte (vgl. Schwinge 2011: 120; VOSESA 2011: 6): Durch ihren Elan etwas bewegen zu wollen, geben sie sich gegenüber ihren Vorgesetzten zu selbstbewusst und sind dabei meist blind für die lokalen Bedürfnisse und den kulturellen Kontext (vgl. *ebd*). Dieser Aktionismus seitens der Freiwilligen führt nicht selten soweit, dass die Mitarbeiter der Partnerorganisationen ehemaliger Kolonieländer ein Flashback erleiden, welches sie schmerzlich an koloniale Strukturen erinnert (vgl. VOSESA 2011: 3f; Schwinge 2011: 120). Die europäischen Jugendlichen sind sich zumeist nicht bewusst, dass ihr Handeln auch im Kontext der Landesgeschichte interpretiert wird. Laut Schwinge bedeutet dies für internationale Freiwillige neben dem Risiko alte Wunden zu reizen auch die Chance, durch sensibles, kulturell angemessenes Verhalten „geradezu ‚heilend‘ [zu] wirken, indem sie bei den Einsatzstellen, den Zielgruppen und in den Communities einen Beitrag zum Erleben von Würde und Selbstbewusstsein leisten“ (Schwinge 2011: 210).

Zusammenfassend ist zu konstatieren, dass die Partnerorganisationen die Anwesenheit der Freiwilligen begrüßen und in mancher Hinsicht von diesem interkulturellen Austausch profitieren. Allerdings gibt es auch noch viele Stellen, welche der Verbesserung vor allem seitens der Entsendeorganisationen bedürfen, sei es in der Vorbereitung ihrer Freiwilligen oder im Kontakt mit der NGO im Globalen Süden. Auf der Ebene der Organisationen herrscht vor allem die Gefahr in koloniale Strukturen von Geben und Nehmen zu verfallen (VOSESA 2011: 13), wenn nicht die Kommunikation zwischen Entsende- und Aufnahmeorganisation verbessert wird und der Freiwilligendienst so gestaltet wird, dass beide beteiligten Partner gleichermaßen davon Nutzen tragen.

5 Verbesserungsansätze

Das *weltwärts*-Programm ist – wie bereits vielfach beschrieben – verbesserungswürdig. Nachfolgend sollen für drei Kritikpunkte Lösungsansätze angeregt werden, nämlich: a) den Vorwurf des Eurozentrismus des Programms, b) die damit verbundene Einseitigkeit der Entsendung von Freiwilligen sowie c) das einseitige Teilnehmerklientel seitens Deutschland. Diese Lösungsansätze sind nicht als vollständig zu verstehen, sondern als Aufforderung, sich sowohl wissenschaftlich als auch praktisch intensiver mit der Optimierung dieser Bereiche auseinanderzusetzen.

Zur Verbesserung des grundlegenden Ablaufs internationaler Freiwilligendienste beschreibt zunächst die VOSESA-Studie zahlreiche allgemeine Möglichkeiten. Es wird dringlich empfohlen die Kommunikation und Kooperation zwischen Entsende- und Aufnahmeorganisationen zu intensivieren, um sich angemessener auf die Freiwilligen vorbereiten zu können (vgl. VOSESA 2011: 8). Um eine gute Zusammenarbeit zwischen der Partnerorganisation und den Freiwilligen und damit den größtmöglichen Nutzen des Volontariats auch für die NGO zu erzielen, braucht es neben jungen, sensiblen Menschen, welche an der Zukunft ihrer Einsatzstelle interessiert sind auch gut organisierte Mitarbeiter im Gastland (vgl. ebd). Diese planen, wie und wo der Freiwillige eingesetzt werden soll, teilen den Entsendeorganisationen ein klares Anforderungsprofil mit und leiten und betreuen die Volontäre während ihres gesamten Aufenthalts (vgl. ebd).

VOSESA benennt als den wichtigsten Befund ihrer Untersuchungen den ersten zu untersuchenden Kritikpunkt, nämlich den Eurozentrismus des Programms. Die Studie findet in internationalen Freiwilligendiensten historisch-kolonialistische und neo-kolonialistische Aspekte wieder (vgl. VOSESA 2011: 13). Dieser Eindruck kann leicht entstehen, da erneut

Europäer den afrikanischen Kontinent bereisen, um aus ihrer europäischen Perspektive heraus helfen zu wollen. Dabei ist die Gefahr groß, dass die örtlichen kulturellen Gegebenheiten missachtet werden, weil diese im Sinne des Eurozentrismus nach europäischen Maßstäben gemessen und bewertet werden. Wenn die Freiwilligen gewollt oder ungewollt zu dominant auftreten oder über die Köpfe der einheimischen Mitarbeiter hinweg Veränderungen anstoßen, liegt der Vergleich mit kolonialen Zuständen nicht fern. Um diese Parallelen auszuräumen, darf bei internationalen Freiwilligendiensten nicht die grundsätzliche Vorstellung von Deutschland vom Geber- und dem Land des Globalen Südens als Nehmerland aufrecht erhalten werden. Der Politikwissenschaftler Wolfgang Gieler als Kritiker des *weltwärts*-Programmes rät zu der Ansicht, dass die jungen Freiwilligen vielmehr aus dem vorhandenen Wissen – ob sprachlich, handwerklich oder anderweitig – ihrer Gastorganisation und ihres lokalen Umfeldes im Gastland lernen können als umgekehrt (vgl. Gieler 2011: 2). Damit arbeiten sie zwar noch immer freiwillig, jedoch nicht, um direkt Veränderungen in der Organisation zu bewirken, sondern, um die neue Kultur ganz praktisch kennen zu lernen. Die entwicklungspolitische Arbeit passiert nach diesem Ansatz erst, wenn die Volontäre wieder zuhause sind, ihre Erfahrungen und Erkenntnisse bezüglich der neuen Kultur weitertragen und sich als Rückkehrer auch weiterhin für ihr Gastland engagieren. Diese Idee entspricht in etwa der Vorstellung Fischers von entwicklungspolitischer Veränderung in den Köpfen der Menschen statt durch Entwicklung von außen. Umsetzen könnte man diesen Gedanken, indem man den Freiwilligen schon beim Vorbereitungsseminar klar macht, dass ihr Dienst mit der Rückkehr nach Deutschland nicht vorbei ist und ihnen konkrete Tipps und Anlaufstellen für das Engagement als Rückkehrer zur Hand gibt, auch – aber nicht nur – die von *weltwärts* veröffentlichte *Rückkehrer_innen Fibel*. Zudem müsste der Erfolg des *weltwärts*-Programms nicht nur an den bei den NGO's vor Ort erfragbaren Auswirkungen gemessen werden, sondern auch an der Quantität und Qualität des Rückkehrerengagements.

Damit das *weltwärts*-Programm wirklich im Namen des interkulturellen Austauschs auf Augenhöhe stattfindet, müsste gerechterweise die Wechselseitigkeit des Programms (dh. die Süd-Nord-Komponente) ausgebaut werden. Somit tragen beide Organisationen und beide Länder die gleichen Kosten und Nutzen sowie Rechte und Pflichten. Dazu gehört beispielsweise auch, die jeweilige Partnerorganisation gleichberechtigt in die Auswahl der Freiwilligen einzubeziehen. Konkret könnte das bedeuten, sich als Entsendeorganisation auf wenige Kontakte zu Aufnahmeorganisationen zu beschränken, diese dafür aber umso besser zu pflegen. Es muss die Aufgabe der Entsendeorganisationen sein, sich offen und freundschaftlich an die Kultur des jeweils anderen Landes und an den speziellen Kontext der

Aufnahmeorganisation anzunähern. Nur dann können sie ihre Freiwilligen vor der Entsendung im Rahmen von Vorbereitungsseminaren angemessen für die kulturellen Gegebenheiten zu sensibilisieren. Eine weitere Erleichterung für die Wechselseitigkeit der *weltwärts*-Dienste wären weniger strenge Visabestimmungen für *weltwärts*-Teilnehmer, die nach Deutschland einreisen, da diese die Süd-Nord-Komponente zusätzlich erschweren. Da die größte Hürde für die Entsendung von Freiwilligen aus dem Globalen Süden nach Deutschland zur Zeit finanzieller Natur ist, könnte es sinnvoll sein statt wie angestrebt 10.000 nur 5.000 deutsche Volontäre jährlich in den Globalen Süden zu entsenden und dafür 5.000 Freiwilligen aus dem Globalen Süden einen Dienst in deutschen sozialen, ökologischen oder kulturellen Einrichtungen zu ermöglichen (vgl. Gieler 2011: 3). Auf dieser Grundlage können vielleicht Schritt für Schritt die ungleichen Machtverhältnisse zwischen den Ländern zumindest im Rahmen des internationalen Freiwilligendienstes *weltwärts* ausbalanciert werden.

Nicht zuletzt ist es besonders für die Entwicklung interkultureller Kompetenz und für die Bildungsgerechtigkeit in Deutschland wichtig, das *weltwärts*-Programm und andere staatlich geförderte Freiwilligendienste wie den Internationalen Jugendfreiwilligendienst (IJFD) für eine breitere Zielgruppe attraktiv und zugänglich zu machen. In diesem Bereich gibt es bereits einige Anstrengungen: *weltwärts* wirbt auf seiner Homepage mit Berichten von Rückkehrern, die vor ihrem Volontariat eine Berufsausbildung abgeschlossen haben. Und die Entsendeorganisation *bezev* vermittelt bevorzugt Jugendliche mit körperlicher Behinderung in dementsprechend geeignete Projekte. Dennoch ist die Quote der Freiwilligen mit Berufsausbildung, Körperbehinderung und/oder Migrationshintergrund verschwindend gering (vgl. Schroer 2014: 1). Hier könnten Veränderungen erzielt werden, indem die wenigen Rückkehrer, die besagten Minderheiten angehören, intensiv Werbung für einen *weltwärts*-Dienst machen, indem sie bei Berufswahltagen in Realschulen und auf Messen erscheinen. Zudem müsste ein Freiwilligendienst von vielen Lehrern als reale Zukunftsoption erkannt und vermittelt werden, welche sich wie unter Punkt 4.1 bereits beschrieben durchaus sehr positiv auf die persönliche Entwicklung der jungen Erwachsenen ausüben kann.

6 Fazit und eigene Erfahrungen

Der Freiwilligendienst *weltwärts* wirkt sich in erster Linie positiv auf die Entwicklung der Freiwilligen aus. Dies ist das direkte und offensichtliche Ergebnis der meisten Volontariate. Ein Freiwilligendienst ist ein herausforderndes persönliches Erlebnis, welches in einer sehr sensiblen Entwicklungsphase stattfindet und damit die charakterliche Reifung eines

Auswirkungen entwicklungspolitischer Freiwilligendienste

Jugendlichen besonders hinsichtlich seiner interkulturellen Kompetenz durchaus intensiv prägen kann. Erst auf lange Sicht wird sich herausstellen, ob und inwiefern die Gesellschaft in Deutschland durch diese Entsendungen von jungen Erwachsenen in alle Welt profitiert. Besonders durch das große nachträgliche Engagement der *weltwärts*-Freiwilligen könnten gesellschaftliche Trends beispielsweise hin zu mehr ehrenamtlichen Aktivitäten oder einem reflektierteren Umgang mit Vorurteilen erwartet werden. Nach Angaben der NGO's im Globalen Süden, wirken sich die Freiwilligendienste für sie bis jetzt durchaus in einiger Hinsicht positiv aus, auch wenn das *weltwärts*-Programm vieler Verbesserungen bedarf.

Meine eigenen Erfahrungen als Volontärin des IJFD – einem Dienst, welcher sich von *weltwärts* abgesehen von der Förderquelle kaum unterscheidet – bestätigen diese Befunde. Ich habe persönlich sehr von den zahlreichen Erlebnissen während meiner Zeit in Indien profitiert und bewerte auch drei Jahre nach der Teilnahme viele Situationen noch im Lichte dort gewonnener Erkenntnisse. Mir persönlich liegt besonders die Werbung für internationale Freiwilligendienste in Randgruppen am Herzen, da ich als Ostdeutsche ebenfalls zu einer Gruppe gehöre, die sich oftmals nicht zu einer Teilnahme an solchen Programmen entschließt. Dies ist aus meiner Sicht dadurch erklärbar, dass viele Jugendliche die Reiselust und Weltoffenheit von ihren in der DDR groß gewordenen Eltern nur begrenzt vermittelt bekommen. Dabei wäre es meiner Meinung nach gerade für die neuen Bundesländer von großer Bedeutung, dass ihr Nachwuchs sich durch eigene Erfahrungen mit anderen Kulturen weiterbildet. Denn noch heute treffe ich in ostdeutschen Städten beispielsweise verglichen mit Trier auf ausgesprochen wenige Ausländer. Die daraus entstehende Angst vieler Menschen vor dem Unbekannten, bzw. dem nur durch negative Medienberichte Wahrgenommenen führt, so zeigen es persönliche Erfahrungen, zu teilweise absurden Vorurteilen gegenüber Angehörigen anderer Länder und Kulturen. Durch meinen Freiwilligendienst kann ich nun beispielsweise viele positive Geschichten über Indien erzählen und zumindest das Bild dieses Landes meines Familien- und Bekanntenkreises beeinflussen. Dies erachte ich als große Verantwortung, da ich – wie auch das Fernsehen und die Presse – durch einen einzigen Satz und durch die Art und Weise meiner Erzählungen die Einstellung einer Person verändern kann, die sonst nur wenig Informationen zum Vergleich besitzt. Mir ist bewusst, dass meine Berichte in Familie und Gemeinde nur unzulänglich und subjektiv das Land Indien widerspiegeln. Dennoch ermöglichte mir mein Volontariat die Erweiterung meines Horizonts und erlaubte es mir, als Mediatorin zwischen zwei Kulturen meine Erfahrungen weiterzuerzählen.

Zudem ist mir klar, dass meine Arbeit für die Aufnahmeorganisation nicht *die* Bereicherung schlechthin bedeutete. Doch oftmals ist es wichtig – und auch das habe ich selbst bei meinem eigenen Freiwilligendienst gelernt – kleine Erfolge bei Arbeit in der NGO wertzuschätzen. Sei es das kleine Theaterstück, dass ich mit den Waisenmädchen in meinem Heim mit viel Freude eingeübt und aufgeführt habe. Dass ein Kind nach meinem Konflikt-Management-Workshop seinen nächsten Streit mit seiner Schwester mit der Aussage begann „Warum lachst du mich immer aus, dass macht mich traurig“, statt auf sie einzuschlagen. Oder das kleine Mädchen, dass nach monatelangem gemeinsamen Üben endlich den Aufnahmetest bestand und nun auf eine Privatschule gehen kann. Dass wir keine großen Veränderungen in unseren Gastorganisation erreichen können, lernten die meisten meiner Mitfreiwilligen und ich in der Regel spätestens nach den ersten drei bis vier Wochen. Dann war es auch an der Zeit, sich selbst zu hinterfragen: Bin ich hier überhaupt in der Position Wissen weiterzugeben? Muss den Menschen hier überhaupt geholfen werden? Oder muss nicht vielmehr mir in meinen Ansichten geholfen werden. Zu lernen, dass meine westlichen Ansichten nicht alles sind, sondern andere Weltbilder zu verstehen, zu tolerieren und vielleicht sogar ein Stück weit in mein eigenes zu integrieren. Entwicklungshilfe für den Geist der Jugendlichen, nicht die NGO.

Wenn all diese und viele weitere Erkenntnisse dazu führen, dass die zurückgekehrten Freiwilligen sich zuhause etwas mehr für die Ideale einsetzen, die sie monatelang in ihrer NGO im Ausland vertraten – zum Beispiel den Naturschutz, die Förderung behinderter Kinder oder die Gleichwertigkeit der Menschen unabhängig ihrer Religion oder Hautfarbe – können Freiwilligendienste für Deutschland nur sinnvoll sein. Wenn es nun gelingt, dieses Angebot für breite Bevölkerungsschichten im Globalen Norden und Süden zu gleichen Teilen zu öffnen und einen Austausch zwischen den Ländern auf Augenhöhe zu realisieren, dann ist meiner Meinung nach das Experiment *weltwärts* geglückt und seine Finanzierung durch das BMZ gerechtfertigt.

7 Literaturverzeichnis

BMZ. (2016). weltwärts – der entwicklungspolitische Freiwilligendienst. Abgerufen am 05.01.2017 vom bmz:

http://www.bmz.de/de/ministerium/wege/bilaterale_ez/zwischenstaatliche_ez/freiwilligendienst/

Bundeszentrale für Politische Bildung. (n.d.). Freiwilligendienste und ihre Wirkung: Vom Nutzen des Engagements. Abgerufen am 16.01.2017 von bpb:

http://www.bpb.de/apuz/59669/freiwilligendienste-und-ihre-wirkung-vom-nutzen-des-engagements?p=all#footnodeid_53-53

Gieler, W. (12. Juli 2011). Abenteuerer, Karrieristen und Ausweichler. (F. Meyer, Interviewer) Deutschlandradio Kultur.

Gritschke, H. (2011). *Motive für den Kompetenzerwerb im Freiwilligendienst weltwärts*. In: Gritschke, H.; Metzner, C; Overwien, B., Erkennen. Bewerten. (Fair-)Handeln: Kompetenzerwerb im Globalen Wandel. Kassel: University Press GmbH. S. 318-335.

Horbach, K. (2012.). Kritik an weltwärts: Ein weltfremder Dienst. Abgerufen am 04.01. 2017 von frei-raus: http://frei-raus.de/?page_id=91

Moghaddami-Talemi, N. (2014): Welttoffen dank „weltwärts“? Zum Erwerb interkultureller Kompetenz am Beispiel des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes, 1. Auflage, Hamburg.

Schönhuth, M. (2017). Kulturglossar. Abgerufen am 04.01.2017 von kulturglossar: <http://www.kulturglossar.de/html/e-begriffe.html#begin>

Schroer, T. (2014). Sie ziehen aus die Welt kennenzulernen. Abgerufen am 05.01.2017 von wasbildetihrunsein: <http://wasbildetihrunsein.de/2014/09/17/sie-ziehen-aus-die-welt-kennenzulernen/>

Schwinge, B. (2011): Verkehrte Welten: Über die Umkehrung der Verhältnisse von Geben und Nehmen. Der *weltwärts*-Freiwilligendienst als Selbstbehandlung im Kulturkontakt zwischen Deutschland und Südafrika. In: Fischer, J. (Hrsg.): Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten. Band 1. Bonn.

Stern, T. et al. (2011): Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst *weltwärts*. *Evaluierungsberichte 056*. Bonn: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

VOSESA. (2011). International Voluntary Service in SADC: Host organisation perspectives from Mozambique and Tanzania. Abgerufen am 08.01.2017 von freiraus: http://frei-raus.de/?page_id=33

Weltwärts. (2016). Förderleitlinie zur Umsetzung des entwicklungspolitischen Freiwilligendienstes weltwärts. Abgerufen am 18.01.2017 von *weltwärts*: <http://www.weltwaerts.de/de/publikation-detail.html?id=64>

Weltwärts. (2013). weltwärts: Von der Evaluierung zum Gemeinschaftswerk. Abgerufen am 18.01.2017 von *weltwärts*: <http://www.weltwaerts.de/de/publikation-detail.html?id=190>

Weltwärts. (2013). Pilotphase Süd-Nord-Konzept. Abgerufen am 18.01.2017 von *weltwärts*: <http://www.weltwaerts.de/de/publikation-detail.html?id=97>

Weltwärts. (2015). Ergebnisse der Freiwilligenbefragung 2015. Abgerufen am 19.01.2017 von *weltwärts*: <http://www.weltwaerts.de/de/publikation-detail.html?id=227>